

Andauernd heisst es [...]

Autor(en): **Gorki, Maxim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **51 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andauernd heisst es: der und der steht mir im Wege! Aber wenn man genau nachsieht, stehen wir auch dem und jenem im Wege!
Maxim Gorki

schweissbedeckte Mutter, der der Arzt das Neugeborene entgegenhält; den geretteten Bergmann, der seiner Frau um den Hals fällt, usw. Der Gag ist die immer gleichbleibende Bildunterschrift, nämlich das oft so gedankenlos dahingeschwätzte «Gott sei Dank» (der Filmregisseur Luis Buñuel: «Gott sei Dank bin ich Atheist!»).

Was für eine Unverfrorenheit der kirchlichen Reklame-Manager, die Fehler unserer Weltordnung noch zum Werbeslogan umzumünzen! Wo man doch aus jeder Zeitung, jeder Illustrierten Bilder ausschneiden und an den Schaukasten kleben könnte mit der Uberschrift «Gott sei Fluch» – wenn schon ein Fabelwesen an allem schuld sein soll: Eisenbahnunglücke, Uberschwemmungskatastrophen, Flugzeugabstürze, Krieg und Mord. Sicher, da gibt es überall auch Gerettete, dem Untergang Entkommene. Aber Gott statt dem Zufall oder dem menschlichen Helfer sei Dank? Hat der «Allmächtige» nicht die Geburt zu einer Schinderei gemacht, hat er nicht die Desaster zugelassen? Und wenn das der Teufel gemacht hat – hat Gott nicht den Teufel zugelassen? Und wenn der Mensch selber viele Not verbrochen hat, «schuf» Gott den Menschen nicht so wie er ist? Wenn Gott wollte, dass alle Leute zur Kirche gingen – hätte die Kirche dann überhaupt ein solch dümmliches Werbegetrommel nötig? Vor der Logik verkrümelt sich der propagierte Köhlerglaube. Wer denkt, wird – gottlob! – Atheist. W. Baranowsky

Schlaglichter

Kirche als Marktbude?

Weil die Kirche mehr und mehr an Boden verliert, blickt sie mit Neid und mit Staunen auf das Gehaben der Geschäftsleute, die durch geschickte Propaganda und Reklame ihre Ware an den Mann bringen, und zwar nicht nur Ware, für die ein Bedürfnis vorhanden ist, sondern auch solche, die die Leute eigentlich gar nicht brauchen und deren Notwendigkeit man

ihnen erst einreden muss. Deshalb rührt nun auch unsere Kirche mehr und mehr die Werbetrommel. Sie bietet zum Beispiel vielerorts nach dem Gottesdienst Kaffee und Konfekt an, oder sie veranstaltet Abendunterhaltungen, wo es frischfröhlich zugeht; neuerdings gibt es Pfarrer, die von der Kanzel herab und auf der Gemeindegeseite des Kirchenboten zu Tanzanlässen einladen, die von der Kirchgemeinde veranstaltet werden. Viele Pfarrer geben sich möglichst salopp, sowohl im Gehaben als auch in der Ausdrucksweise, damit die Leute auch merken, dass ihnen nichts Menschliches fremd und dass die Kirche gar nicht so eine ernste Sache ist, wie man vielleicht meinen könnte.

Obige Worte, auch den bedenklichen Titel, hat kein Kirchenfeind, kein böser Freidenker, geschrieben. Sie sind am 2. Februar dieses Jahres als «Brief» an die «NZZ» in diesem vornehmen Blatte erschienen und geben der Enttäuschung und der Kummernis eines ernsthaften Mitglieds der Kirche darüber Ausdruck, dass die Kirche (eine Konfession ist nicht genannt) versucht, im gegenwärtigen rummelhaften Umbruch in Lebensauffassung und Lebensführung sich diesem anzugleichen und dem von ihm erfassten Menschen zu zeigen, wie gut sie ihn verstehe und wie sie bereit sei, ihm auf ganzem Wege entgegenzukommen.

Wir verstehen den Einsender wohl, der den angeführten Worten solche der Mahnung folgen lässt. Wir haben uns da nicht dreinzumischen; aber auch wir halten es für bedauernd, dass die Kirche an die Stelle der antiquierten Bibelgläubigkeit keinen Lebenswert, sondern nur «oberflächliches Tamtam» (wie es im Brief an die «NZZ» heisst) zu setzen vermag. Von der Kirche, die noch immer die einflussreichste geistige Macht ist, hätte man eine Angleichung an die moderne «Kultur» in besserem Sinne erwartet.
E. Br.

Die Kirchen im neuen Strafgesetz der DDR

Im neuen Strafgesetz der DDR werden die Kirchen als Privatunternehmen hingestellt und somit des Sonderschutzes, die ihnen als Körperschaften besonderen Rechts bisher zustand, beraubt. Was das bedeutet, lässt sich am Beispiel der UdSSR erkennen. Dort ist die Kirche einer Lizenzpflicht

Die Literaturstelle empfiehlt

Jetzt als Taschenbuch erhältlich:

Bertrand Russell:
Warum ich kein Christ bin Fr. 4.60

unterworfen bis auf die Gemeindeebene hinab. Für die Registrierung ist ein Antrag von mindestens zehn Personen notwendig, die sich aber in kleinen Dörfern oft nicht finden lassen. Dadurch wurde etwa die Hälfte der Kirchgemeinden in der UdSSR aufgelöst. In der DDR wird es wohl nicht so weit kommen, man rechnet damit, dass die Regierung sich zu Kompromissen bereit finden wird.
Weser-Kurier 18. 1. 68

Spanien fortschrittlicher als die Schweiz

Ein Zeuge Jehovas war wegen Militärdienstverweigerung durch den Innenminister auf dem Verwaltungswege verurteilt worden. Seine Beschwerde und ein Gnadengesuch blieben ergebnislos. Nun hat das Oberste Landesgericht, die höchste Berufungsinstanz Spaniens, seiner Berufung stattgegeben und erklärt, dass die Verurteilung rechtlich unzulässig gewesen sei, und hob die Strafe auf. Die Schweizer Militärgerichte haben sich noch nicht zu dieser Toleranz gegenüber Militärdienstverweigerern aus religiösen oder Gewissensgründen aufschwingen können.
Luzifer

Georg-Büchner-Preis für Heinrich Böll

Dem Schriftsteller Heinrich Böll wurde von der «Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung» der Georg-Büchner-Preis (10 000 DM) verliehen. In der Laudatio hob Rudolf Hagelstange besonders Bölls «wache Haltung gegenüber dem Katholizismus» hervor. In seiner Dankansprache – einem Exkurs über Georg Büchner – geizte Böll auch nicht mit Kritik, so monierte er, dass die Adenauer-Beerdigung eine Woche lang das deutsche Leben beherrscht habe. Hierbei habe sich gezeigt, dass Klerus und Militär immer noch Kleiderprivilegien bei Traueranlässen vorzeigten. Begreiflich, dass diese und ähnliche Auslassungen Aufsehen erregten. aha